



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Kultur der Renaissance in Italien

ein Versuch

Burckhardt, Jacob

Leipzig, 1913

V. Giraldi und Bandello über Fürsten

[urn:nbn:de:hbz:466:1-74965](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-74965)

(Von 50 sind 43, von 25: 16 schwarz gekleidet, heißt es z. B.). Bei derselben Gelegenheit sagt Santi p. 118, cap. 58: die Redner (Gesandten), die kamen, waren vestiti a nero. — Bei einer Beerdigung in Lucca erscheinen männliche und weibliche Teilnehmer vestiti (e) di bruno e di sanguigno, Sercambi 3, 393. — Bei der Bestattung des Bart. Alviano (1515) ist die Kirche S. Stefano justa il consueto mit schwarzem Tuch ausgeschlagen, einige Teilnehmer tragen manteli di scarlato, andere sind vestiti di paonazo, bei einzelnen ist schwarze Kleidung angegeben. Sanuto 21, 278. — 1542 erscheint in Bologna das ganze Trauergesolge vestiti de bruna. Rainieri 73. — Calmos Ausdruck (Lettere p. 257) che ho portao mantelo bedeutet nach Rossi Trauerkleidung. — Auch hier wurde dem Mißbrauch gesteuert. In Padua wurde die Zahl der Angehörigen, die Trauerkleidung tragen durften, beschränkt, in Mailand nur Frau, Kinder, direkte Abkömmlinge von der männlichen Seite. Bonardi, S. 11 ff. — Außer Trauerkleidung und Trauerdekoration gab es schwarzgeränderte oder gesiegelte Briefe. Vgl. Porcellius (Trium poetarum opuscula, Paris 1539, fol. 80a) an Gismondo Malatesta über den Tod der Isotta: Te color hujus enim . . . docebit . . . magni facta mali.

V.

(Zu Seite 59, Anm. 1.)

Giraldi und Bandello über Fürsten. Die auf fürstliche Personen des Hauses Este bezüglichen Novellen aus den *Decamithides* Giraldi befinden sich, mit Ausnahme einer einzigen (I, Nov. 8) im 6. Buche, das dem Francesco von Este, Marchese della Massa zugeeignet ist, am Anfang des 2. Theiles des ganzen Werkes, der die Widmung an Alfons II., „den fünften Herzog von Ferrara“ trägt. Auf diesen, dem das 10. Buch noch besonders gewidmet ist, bezieht sich keine Novelle, auf seinen Vorgänger Ercole II. (s. u.) nur eine, die übrigen auf Ercole I., „den zweiten Herzog“ und Alfonso I., „den dritten Herzog von Ferrara“. Aber auch die von den Genannten erzählten Geschichten sind nur zum geringsten Theile Liebesgeschichten. Vielmehr berichtet die eine (I, Nov. 8) von dem Scheitern eines Versuches, welchen der König von Neapel machte, um Ercole von Este zu bewegen, dem Borso die Herrschaft von Ferrara zu entreißen, und auch eine andere (VI, Nov. 10) weiß von Ercoles hochherzigem Verfahren gegen Verschwörer zu erzählen. Die beiden auf Alfonso I. bezüglichen Novellen (VI, Nov. 2, 4), in deren letzterer Alfonso nur eine Nebenrolle spielt, sind gleichfalls, wie schon die Aufschrift des Buches mittheilt und wie ganz besonders die an den obengenannten Francesco

gerichtete Widmung ausführt, *atti di cortesia* gegen Ritter und Gefangene, nicht aber gegen Frauen, und nur die zwei übrigen sind Liebesgeschichten. Sie sind von der Art, daß sie doch wohl bei Lebzeiten des Helden erzählt werden durften: sie sollen Hochherzigkeit und Edelmut, Enthaltbarkeit und Tugend des Fürsten beweisen. Aber auch von ihnen bezieht sich eine (VI, Nov. 1) auf den bei der Sammlung der Novellen längst verstorbenen Ercole I. und nur eine (VI, Nov. 3) auf den damals noch lebenden Ercole II. (geb. 1508, gest. 1568, Sohn des Lucrezia Borgia, Gemahl der Renata), von dem der Dichter sagt: *Il giovane, che non meno ha benigno l'animo, che cortese l'aspetto, come già il vedemmo in Roma, nel tempo, ch' egli, invece del padre, venne a Papa Hadriano.* Die ihn betreffende Geschichte ist kurz folgende: Lucilla, die schöne Tochter einer adligen aber armen Witwe, liebt den Nicandro, kann ihn aber nicht heiraten, da dessen Vater dem Sohne verbietet, ein mittellofes Mädchen heimzuführen. Ercole, der das Mädchen sieht und von ihrer Schönheit ergriffen wird, weiß sich, durch Überredung der Mutter, Eingang in ihr Schlafgemach zu verschaffen, wird aber durch ihre flehentlichen Bitten so gerührt, daß er ihre Unschuld ehrt und, durch Gewährung einer Mitgift, ihre Heirat mit Nicandro ermöglicht.

Bei Bandello beziehen sich II, Nov. 8. 9 auf Alessandro Medici, 26 auf Maria von Aragonien, III, 26. IV, 13 auf Galeazzo Sforza, III, 36. 37 auf Heinrich VIII. von England, II, 27 handelt von dem deutschen Kaiser Maximilian I. Der Kaiser, „dessen natürliche Güte und mehr als kaiserliche Freigebigkeit von allen Schriftstellern gelobt wird“, habe sich auf der Jagd nach einem Hirsch von seinem Gefolge getrennt, verirrt und, beim Heraustrreten aus dem Walde, den Weg bei einem Bauern erkundet. Dieser, mit Holzaufladen beschäftigt, bittet den Kaiser, den er nicht kennt, ihm zu helfen und erhält von ihm auch bereitwillig Unterstützung. Maximilian aber wird, noch während dieser Hilfeleistung, von seinem herbeikommenden Gefolge ehrfurchtsvoll begrüßt und dadurch, so sehr er auch seinen Leuten abwehrend winkt, von dem Bauern erkannt und um Verzeihung wegen des respektwidrigen Betragens angefleht. Doch der Kaiser hebt den Bittenden auf, beschenkt ihn, bestellt ihn auf den nächsten Tag zu sich und verleiht ihm reichliche Privilegien. Der Erzähler schließt mit begeistertem Lobe des echt kaiserlichen Benehmens des Herrschers. Auf Maximilian bezieht sich auch eine Geschichte in den *Hecatommithi VIII, Nov. 5.* Es ist jene durch Shakespeares *Maß für Maß* weltbekannt gewordene Geschichte (über ihre Verbreitung s. Kirchhofs *Wendunmut*, hrsg. von Desterley, Bd. V, S. 152 ff.), die von Giraldi nach Innsbruck verlegt und dem Maximilian zugeschrieben wird. Dieser wird auch hier sehr

gerühmt. Nachdem er zuerst kurz Massimiano il Grande genannt worden, wird er bezeichnet als einer, che fu raro esempio di cortesia, di magnanimità, e di singolare giustizia. (Dieser ganze Exkurs, soweit er sich auf Giraldi bezieht, ist mit Quellenangabe [aber als Eigentum Burdhardt's] abgedruckt in der Revue de la Renaissance 1903, IV, p. 102 ff.)

VI.

(Zu Seite 64, Anm. 1.)

Tyrannenmord. Sehr merkwürdig ist die Begeisterung, mit welcher der Florentiner Alamanno Rinuccini (geb. 1419) in seinen *Ricordi* (hrsg. von G. Mazzi, Florenz 1840) von den Mördern und ihrer Tat spricht. — Auch Petr. Crinitus (*De honesta disciplina*, Paris 1510, fol. 134^b) macht ein Gedicht *De virtute Jo. Andr. Lamponiani tyrannicidae*, worin dieser sehr gepriesen und dem Brutus als würdiger Genosse an die Seite gestellt wird. — Über eine mit der Tat fast gleichzeitige, freilich nicht italienische, Apologie des Tyrannenmordes vgl. Kervyn de Lettenhove, *Jean sans Peur et l'apologie du tyrannicide* im *Bulletin de l'académie de Bruxelles XI* (1861) S. 558—571. Ein Jahrhundert später dachte man in Italien darüber freilich ganz anders. Vgl. die Beurteilung der Tat des Lampugnani bei Egnatius, *De exemplis ill. vir. Ven.* fol. 99^b; vgl. daselbst 318^b. Schon Conti sagt von Lampugnani, dessen Genossen er gar nicht erwähnt: *vir animi atrocis et vasti et qui C. Catilinae mores ab ineunte aetate sibi proposuisset.*

Über die Ermordung des Galeazzo Maria Sforza sind von G. d'Adda im *Archivio storico lombardo, giornale della società storica lombarda vol. II* (1875), S. 284—294 merkwürdige Stücke abgedruckt. 1. Eine lateinische Grabschrift des Mörders Lampugnani, der bei seiner Tat das Leben verlor und nun der Schriftsteller sagen läßt: *Hic lubens quiesco, aeternum inquam facinus monumentumve ducibus, principibus, regibus qui modo sunt quique mox futura trahuntur ne quid adversus justiciam faciant dicantve*; 2. ein lateinischer Brief des Domenico de' Belli, der als elfjähriger Knabe bei der Ermordung zugegen war; 3. der Lamento des Galeazzo Maria, in dem er, nach einer Anrufung der Jungfrau Maria und einer Erzählung des an ihm verübten Frevels, seine Frau und Kinder, seine Beamten und die italienischen Städte, welche er einzeln nennt, zur Klage auffordert, und seine Seufzer zu allen Völkern der Welt, ja selbst zu den neun Mufen und den Göttern der Alten sendet, um sie zu einem allgemeinen Wehgeschrei zu erregen. Vgl. auch die lateinische Dichtung: *Bonini Mombritii*